

Zur Erinnerung

an Dr. Georg und Margarethe Goldstein

Dr. Georg Goldstein wurde 19. Oktober 1877 in Breslau geboren; Margarethe Goldstein geb. Lasker am 11. November 1889 in Trebnitz/Schlesien. Sie heirateten am 24. November 1914 in Trebnitz. Ihre Tochter Barbara wurde 1917 in Wiesbaden geboren, ihr Sohn Franz 1920. Die Familie wohnte in Wiesbaden zunächst in der Lanzstraße, später im Haus Parkstraße 8. Sie war aktiv in der Liberalen Jüdischen Gemeinde.

Das Studium an der Bergakademie beendete Georg Goldstein als promovierter Volkswirt. Er war dann Mitarbeiter der Preußischen Regierung in Berlin. Die Begegnung mit Joseph Baum, dem Wiesbadener Gründer der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ (GKH), bestimmte seinen weiteren Lebensweg. Dr. Goldstein wurde 1912 zum Direktor der GKH berufen, deren erfolgreiche Entwicklung er über zwanzig Jahre entscheidend prägte. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche Häuser erworben oder gebaut; 1930 besaß die Gesellschaft bereits 40 Heime.



Margarethe und Dr. Georg Goldstein ca. 1935
Foto: Sammlung AMS

1930 bei der Einweihung des Hauses auf der Alb in Bad Urach äußerte er sich als Bauherr selbstbewusst über die Zielsetzung, mit diesem modernen Gebäude der sozialen Fürsorge der Angestellten zu dienen.

Georg Gold-

stein war auch im politischen Vereinsleben der Stadt tätig, ganz im Sinne seines Selbstverständnisses als demokratischer liberaler deutscher Jude. Aber bereits am 10. 6. 1933 entließ ihn der Vorstand der GKH, weil er Jude war; dieser Verlust von beruflicher Position und Anerkennung verletzte ihn sehr. 1934 hörten auch die Zahlungen auf, die finanzielle Situation der Familie verschlechterte sich ständig.

Georg und Margarethe war es nicht möglich, ihren Kindern ins Exil nach England zu folgen. Eine Weile bestand Hoffnung auf ein Visum für Chile, aber sie konnten die Kosten für die Schiffspassage nicht aufbringen. Goldsteins Engagement für die zunehmend verfolgte jüdische Gemeinschaft war beispielhaft. Bis Herbst 1942 blieb das Ehepaar Goldstein unter schwierigsten Bedingungen - zuletzt in einer ‚Judenwohnung‘ - in Wiesbaden und musste dann nach Frankfurt in eine ‚Gemeinschaftsunterkunft‘ umziehen. Ein letzter Gruß an die Tochter auf einem Rot-Kreuz-Formular kündigte die „Abreise“ an: Am 18. März 1943 ging der Transport 1/90 über Berlin in das Ghettolager Theresienstadt.

Georg Goldstein wurde im August 1943 sehr wahrscheinlich in der „Kleinen Fesung“ ermordet. Den Informationen der Familie zufolge hatte er Mitgefangene vor einer Intrige gewarnt und wurde dafür von der Lagerleitung „bestraft“. Margarethe Goldstein wurde am 9. Oktober 1944 aus Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort in den Gaskammern ermordet.

Tätigkeit bei der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland

Ab 1939/40 war Dr. Goldstein gezwungen, zusammen mit Rechtsanwalt Berthold Guthmann, in Wiesbaden, später in Frankfurt, für die Bezirksstelle Hessen-Nassau der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ tätig zu sein. Unter Gestapo-Aufsicht mussten sie Besitz juristisch abwickeln, d.h. die Ausplünderung des jüdischen Vermögens fortführen.

Mehrere Dokumente mit seiner Unterschrift sind erhalten. So musste er dem Wohnungsamt und der Gestapo über die „Freistellung“ von Wohnraum durch Einweisung in „Judenhäuser“ berichten.

Schließlich musste er über 350 Menschen auffordern, zur Sammelstelle in der Synagoge Friedrichstraße zu kommen.

Von dort wurden sie mit der Deportation am 1. September 1942 vom Wiesbadener Schlachthof über Frankfurt nach Theresienstadt abtransportiert.
G.S.



Aktives Museum Spiegelgasse
101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101 | 101

Patenschaft für das Erinnerungsblatt
Fachhochschule Wiesbaden
Layout: Georg Schneider
© Aktives Museum Spiegelgasse



**Dr. Georg Goldstein am Schreibtisch wahrscheinlich
bei der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime ca. 1932**

Foto: Sammlung AMS